



Waldsterben unübersehbar - auch in Detmold

Die Menschen lieben den Wald und die Natur insgesamt. Gerade in Corona-Zeiten haben die meisten Menschen das Hinausgehen in die Natur wieder neu entdeckt. Wandern in heimischen Wäldern erfreut die Familien in Zeiten von Kontaktsperren.

Das Waldsterben aufgrund des Klimawandels wirft die Frage auf:
Wie lange können wir uns noch an den deutschen Wäldern erfreuen?

Mag manch einer denken, diese Fragestellung ist überzogen, abstrus und unrealistisch. Weit gefehlt. Die Waldflächen wurden zum großen Teil infolge des zweiten Weltkriegs zerstört oder übernutzt. In den 50er und 60er Jahren erfolgte eine neue Aufforstung. Diese Bäume sind jetzt zwischen 60 und 70 Jahre alt. Alte Bäume, die gerade jetzt benötigt werden, um dem Klimawandel zu begegnen. Diese alten Bäume sterben zur Zeit gerade ab.

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) spricht von 120.000 Hektar Wald, die seit 2018 bundesweit bereits abgestorben sind. Betroffen sind vor allem Fichten, aber auch Kiefern, Buchen und Eichen. Die Ursachen sind vor allem die Trockenheit und dadurch begünstigt vermehrtes Schädlingsaufkommen. Der Klimawandel gefährdet einzelne Baumarten und ganze Waldökosysteme. Die Fichte, die häufigste Baumart in Deutschland, ist wirtschaftlich sehr bedeutsam. Anzutreffen ist sie heute vielerorts außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes und auch an für sie ungeeigneten Standorten. Wegen der geänderten klimatischen Bedingungen sind die Anbaurisiken für die Fichte inzwischen deutlich angestiegen.

Durch den Klimawandel bekommen Waldbäume, die heute noch an die Klimabedingungen ihres Standortes angepasst sind, zukünftig zunehmend Probleme mit Witterungsextremen oder mit der schleichenden Änderung der Standortbedingungen. Insekten und Pilze können sich z. B. schneller an neue Klimabedingungen anpassen als langlebige Waldbäume. So führen eingeschleppte Schädlinge und Pilzkrankheiten, z. B. Asiatischer Laubholzbock, zum Ulmen- und Eschensterben. Aufgrund der Dürre sind Fichten extrem anfällig für den Borkenkäfer. Sie sterben großflächig ab, weil sie als Monokulturen für die Holzwirtschaft angepflanzt wurden, auch in Detmold.

Im Naturschutzgebiet Oetternbach am Nordring ist das Fichtensterben unübersehbar. Viele Bäume entlang der Niewaldstraße wurden gefällt. Die Stämme wurden größtenteils liegen gelassen. Abgeholzt wurden aber nicht nur Fichten, auch Buchen und andere Baumarten sind unter den gefällten Stämmen zu finden. Aufgrund der umfangreichen Fällungen wurde eine Anfrage beim Kreis Lippe bei der Unteren Naturschutzbehörde gestellt. Eine Antwort der Behörde steht noch aus. Bekannt wurde inzwischen, dass die Stadt Detmold einen Antrag auf Entlassung aus dem Landschaftsschutzgebiet für Teile des NSG-Otternbach stellen will. Sind die getätigten Fällungen schon Vorboten im Rahmen der Aberkennung als NSG?

Im Rahmen des Klimaschutzes werden Bäume dringend gebraucht, vor allem alte Bäume. Ein wichtiger Ansatz zur Stabilisierung und Vitalisierung der Bestände ist der Waldumbau. Klimaangepasste Mischwälder mit vorwiegend heimischen Baumarten sind notwendig. Das Aktionsbündnis hat angeboten, bei der Ersatzaufforstung für die gefällten Bäume entlang der Niewaldstraße mitzuhelfen. Gleiches gilt für die abgestorbenen Fichten in der Brinkmesche am Nordring, wenn sie gefällt werden müssen.

Die Oetternbachauen sind die wichtigsten Frischluftzubringer für die Detmolder Innenstadt. Der Erhalt des Baumbestandes dort ist zum Klimaschutz der Detmolder Region zwingend erforderlich. "Bäume pflanzen, als ehrenamtliche Tätigkeit. Etwas Sinnvolleres gibt es kaum in den Zeiten des Klimawandels.", erklärt Helmut Krüger als Vorsitzender des Bündnisses.

Foto: Fichtensterben in der Brinkmesche am Nordring, Foto: Helmut Krüger

für das Aktionsbündnis:
C. März, Holzkamp 3, 32758 Detmold
Telefon: 05231/68360
E-Mail: co-maerz@t-online.de